

# Von der Wall Street nach Nunningen

Die neuen Gemeindepräsidenten des Schwarzbubenlandes: Heute Kuno Gasser

Kuno Gasser ist ein Finanzfachmann. So hat er sich auch die Sanierung der Gemeindefinanzen in Nunningen zum erklärten Ziel gemacht. Der CVP-Mann will durch vermehrte Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden Geld sparen.

**Nunningen.** jmp. Gleich drei Veränderungen haben im letzten Halbjahr Kuno Gassers Leben verändert: Er hat den Arbeitsplatz von Basel nach Dornach verlegt, ist in Nunningen als neuer Gemeindepräsident gewählt worden und hat eine Familie gegründet.

Kuno Gasser ist ein vielbeschäftigter Mann. Seine Agenda führt er minutiös, weil er kaum überflüssige Zeit besitzt. Weisse Flächen sind in seinem Terminkalender kaum auszumachen. Obwohl er von nun an pro Woche mehrere Stunden für die Gemeinde tätig sein wird, hat der Nunninger jedoch nie gezögert, in seinem Heimatdorf das Amt des Gemeindepräsidenten zu übernehmen. «Es kommt eben nur darauf an, dass man seine Zeit richtig einteilt», betont Kuno Gasser, der vom Beruf her als Börsenspezialist Hektik gewöhnt ist. Der 40jährige hat während 24 Jahren für die renommierte Sarasin Bank gearbeitet.

Vor einem halben Jahr hat er zur Solothurner Bank gewechselt. Der Regionalleiter ist innerhalb des Geldinstitutes für alles nördlich des Passwangs zuständig: für den Kommerzbereich, Kreditsachen und die Börse. Schon am frühen Morgen stellt Kuno Gasser an seinem Arbeitsplatz in Dornach den Computer an und wirft von Zeit zu Zeit einen kritischen Blick auf die Entwicklung der Börsenkurse.

«Natürlich war die Arbeit an der Börse stressig, ich habe den Job aber immer gerne gemacht», erzählt Kuno Gasser. Er habe auch nie Probleme gehabt abzuschalten: «Nach Feierabend ist mir der Dollarkurs egal». In jungen Jahren hat er dank seinem Beruf die Welt gesehen: Paris, New York, London und Chicago hat er «live» erlebt und vielerlei Eindrücke erhalten. «Die Leute in der Schweiz haben immer das Gefühl, die Ämter arbeiteten ineffizient. Wer in Frankreich aber einmal eine ganze Woche lang einer Arbeitsbewilligung hinterher geeilt ist, muss da widersprechen», betont Gasser. «Wer nicht jenseits der Grenzen gelebt hat, kann die Vorteile unseres Landes gar nicht richtig schätzen.»

Dass die ehemalige Solothurner Kanto-



Kuno Gasser ist die Hektik des Börsengeschäftes gewöhnt. In Nunningen erholt er sich am Wochenende von der Arbeit. Seit einigen Wochen leitet er das Geschick der Gemeinde. Foto Dürrenberger

nalbank verkauft wurde, beurteilt Gasser als eine «schmerzliche, aber sinnvolle Entscheidung». Die Kantonalbanken hätten von ihren Strukturen her nicht mehr die Möglichkeit, im Geldbereich in optimaler Position «mitzumischen». «Der Markt ist hart, die Karten werden neu verteilt, wer nicht an vorderster Front tätig sein kann, gehört zu den Verlierern», betont der Fachmann.

## Fusionen nötig

Dank der neuen Mutter, dem Schweizerischen Bankverein und modernster Vernetzung, könne die Solothurner Bank jetzt auch auf dem internationalen Finanzmarkt mit Erfolg tätig sein. Früher oder später müssten die Kantonalbanken neue Partner suchen oder fusionieren, ist Kuno Gasser überzeugt. Die Entwicklung der Solothurner Bank beurteilt er optimistisch: «Die Zahlen beweisen, dass wir auf einem guten Weg sind». Ein wichtiger Bereich sei heute der Kundenservice: «Die Kunden suchen sich heute die Bank auf Grund der Leute, die dort arbeiten, aus.»

Kuno Gasser (CVP Nunningen) war schon in der letzten Legislaturperiode Mitglied des Gemeinderates. Da durch

seine neue berufliche Tätigkeit die Geschäftsreisen abgenommen haben und auch die militärischen Wiederholungskurse nur noch alle zwei Jahre stattfinden – Kuno Gasser ist Major eines Artillerieregimentes – hat er ein bisschen mehr Freiraum als früher, den er nun für seine Heimatgemeinde einsetzt.

Dabei steht jedoch das persönliche Interesse an der Sache selbst im Vordergrund. «Ich bin ein Zahlenmensch und habe nicht die Illusion, dass ich für meine Tätigkeit als Gemeindepräsident einmal grosses Lob ernten werde: die meisten Leute denken heute sehr egoistisch», sagt Gasser. Die Verwaltung einer Gemeinde stellt für ihn eine emotionslose Notwendigkeit dar, an der er sich beteiligen will.

In den nächsten Jahren müsse in Nunningen mit Neuinvestitionen äusserst zurückhaltend umgegangen werden, erklärt Kuno Gasser, da das Dorf immer noch relativ hoch verschuldet sei. «Und der Kanton uns kaum unter die Arme greifen wird». Ein Teil der Schuldbelastung soll rechnerisch in Zukunft auf die Bürgergemeinde übertragen werden, um beim Finanzausgleich nicht weiterhin jährlich 100 000 Franken zu verlieren.

Vor allem durch die Zusammenarbeit mehrerer Gemeinden liesse sich noch viel Geld sparen, ist der Nunninger überzeugt. Ein gutes Beispiel sei da der Zivilschutz. Gasser denkt auch an regionale Feuerwehren und Bauverwaltungen. Eine Professionalisierung sei ausserdem anzustreben. Nunningen soll inskünftig die Zentrumsfunktion weiterführen. Rosige Zukunftsaussichten für mehr industrielle Arbeitsplätze sieht Gasser jedoch nicht. Ausbaubar sei der Dienstleistungsbereich. Das lokale Gewerbe hingegen sei zu stark auf den Bau ausgerichtet.

## Natur als Refugium

Obwohl Kuno Gasser beruflich mit den Finanzzentren der Welt verbunden ist, lebt er gerne auf dem Land. Er ist Mitglied der Männerriege und des Schützenclubs. Am liebsten schnürt er am Wochenende die Wanderschuhe und hält in einem Berg-Restaurant in der Umgebung Einkehr. «Das Land ist für mich ein Refugium, wo ich mich vom Geschäftsleben zurückziehen kann». Es bereitet ihm auch keine Mühe mit der eigenen Mentalität der Leute des «Gebirges» zurechtzukommen.